

Gabriela ROJAS MOLINA, *Decoding Debate in the Venetian Senate. Short Stories of Crisis and Response on Albania (1392–1402) (The Medieval Mediterranean 134)* Leiden / Boston 2022, Brill, X u. 256 S., Abb., ISBN 978-90-04-52051-6, EUR 140. – Diese Studie widmet sich dem Bestand der *Deliberazioni*, also der schriftlichen Überlieferung all jener Themen, die im Senat von Venedig diskutiert wurden, „the most crucial issues of the state“ (S. 9), und ihren sprachlich-formellen Details. Der kurze von R. M. gewählte Zeitabschnitt zwischen den „turning points in Venice’s history“ (S. 5) ist geprägt durch das besondere Engagement Venedigs in Albanien. Relevant wurde die Region aufgrund der zunehmenden osmanischen Präsenz, die den venezianischen Handelsinteressen zuwiderzulaufen drohte. Mit den wenigen einschlägigen Studien zum venezianischen Albanien, insbesondere mit denen Oliver Schmitts, geht die Vf. an mehreren Stellen äußerst hart ins Gericht. Ihm wirft sie etwa Fehlkategorisierungen sowie analytische Mängel vor („a bewildering analytical error“, S. 183, vgl. S. 65). Zwar beschränkt R. M. sich in thematischer Hinsicht weitgehend auf Venedigs Albanienpolitik, doch geht es ihr in erster Linie darum, am mikrohistorischen Beispiel aufzuzeigen, welche Subtexte zwischen den Zeilen der Senatsverhandlungen greifbar werden. Sie konzentriert sich auf Schlüsselwörter und besondere Formulierungen, rhetorische Mittel und stilistische Feinheiten, die zu dechiffrieren der bisherigen Forschung nicht gelungen sei, weil sie auf Inhalte statt auf die sprachliche Ausgestaltung fokussiert habe (S. 16). R. M. indes unterscheidet „two layers of information: a superficial layer of content ... and the second, thus-far hidden layer of content created by scribal recording conventions“ (S. 20). In fünf Hauptkapiteln begibt R. M. sich mit ihrer linguistischen Lesart, methodologisch inspiriert von den Arbeiten Quentin Skinners und John Pococks, auf die Suche nach sprachlichen Markierungen in den ursprünglich freilich mündlichen Ratsdiskussionen, die die Jahrhunderte dank der Verschriftlichung durch die professionellen Schreiber überdauert haben. In den Mittelpunkt ihres Interesses stellt R. M. die vielfach von ihr beschworene Absicht der Schreiber, den „scribal intent“, und die Richtlinien und Kodierungen, die den Texten dieser Schreiber zugrunde liegen. Schreiber hätten im Sinne linguistischer Akte, so die Eingangsthese, bestimmte Formulierungen verwendet, um darin die Arkana des Rates, etwa besondere Dringlichkeitsstufen, zu verschlüsseln. Nur Eingeweihten sei es möglich gewesen, die tatsächliche Brisanz der behandelten Themen in ihrer schriftlichen Fixierung zu erkennen. R. M. will dadurch dem Mythos Venedigs auf den Grund gehen, der nicht zuletzt auf der Vorstellung basiere, dass die politischen Entscheidungen der Markusenrepublik auf einhelligen Beschlüssen der Ratsmitglieder beruhten (S. 13). Die *Deliberazioni* hingegen sprechen eine andere Sprache. Sie dokumentieren und offenbaren Mehrheitsverhältnisse innerhalb des Gremiums für jede einzelne Entscheidung – eine Fundgrube der Dissens- und Konkurrenzforschung, wie sie für andere europäische Entscheidungsgremien erst für spätere Jahrhunderte vorliegt. Dieser Uneinigkeit, aber auch verschiedenen Kategorien von Wichtigkeit spürt die Vf. ‘zwischen den Zeilen’ nach, denn ihr zufolge trage jede sprachliche Abweichung vom Standardformular eine signifikante